

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Haus und Hof“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 69 (1. Blatt)

Donnerstag, den 22. März 1917

45. Jahrgang

Der Fortgang der russischen Revolution

Die Zarenfamilie als Gefangene. — Friedensverlangen der russischen Arbeiterschaft. — Amerika bei den Kriegsvorbereitungen.

Die Zarenfamilie in Gefangenschaft.

(W) Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der frühere Zar und seine Familie als Gefangene betrachtet werden und nach Jaroslawo Selo gebracht werden sollen. General Alexjew wird den Befehl ausführen. General Alexjew wird den Befehl ausführen. General Alexjew wird den Befehl ausführen.

Die Kaiserliche Familie.

Ein Gewährsmann telegraphiert aus zuverlässiger Quelle, daß sich die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria Nikolajewna und Anastasia in Jalta befinden. Der Zar ist ebenfalls nach Jalta abgereist. Hier soll ein Familienrat stattfinden. Die Krankheit des Zaren tritt wieder stärker auf. Es besteht die Gefahr, daß sich die Zarenfamilie in Jaroslawo Selo befinden wird. Ebenso werden die zahlreichen Gemahnen in Jaroslawo Selo streng bewacht. Diese sollen besonders gefährliche Trägerinnen des Sonderfriedensgeheimnisses sein. Es besteht die Gefahr, daß sich eine Anzahl Hofdamen zwei Wochen vor Ausbruch der Revolution geflüchtet sind. Man fürchtet, daß sie in Jalta ihre Tätigkeit ausüben. Die Zarenfamilie ist durch die Ereignisse außerordentlich erschüttert. In Petersburg herrscht eine ungesunde Stimmung. Die Zarenfamilie ist durch die Ereignisse außerordentlich erschüttert. In Petersburg herrscht eine ungesunde Stimmung. Die Zarenfamilie ist durch die Ereignisse außerordentlich erschüttert. In Petersburg herrscht eine ungesunde Stimmung.

Wie der Zar abdanken musste.

(R) Das Reutersche Büro enthält eine Darstellung von den Vorgängen bei der Abdankung des Zaren. Die Darstellung, die von General Ruzski herrührt, weicht in einigen Punkten von der bereits aus der „Times“ mitgeteilten ab und lautet: Am Abend des 14. März traf der Zar in Jalta ein. Um 2 Uhr nachts erklärte er, daß er sich entschlossen hat, die neue Regierung anzuerkennen. Dabei legte er die Erklärung ab, die diesen Entschluß enthält, auf den Tisch. Eine Stunde später wurde das Reutersche Telegramm mit Modzianko, der erklärte, der Zar müsse abdanken. Mittlerweile erhielt Ruzski vom Großfürsten Nikolai und anderen Heerführern Telegramme in demselben Sinne. Ruzski teilte dem Zar, nachgedacht, daß es im Interesse Russlands liege, sowie geboten sei, daß der Zar abdankt. Der Zar erklärte sich darauf zur Abdankung bereit, verlangte jedoch eine Unterredung mit Modzianko. Dieser teilte durch Funkpruch mit, daß er nicht in der Lage sei, Petersburg zu verlassen. Nachmittags ließ der Zar den General Ruzski rufen und überreichte ihm den Abdankungsvertrag. Nachmittags ließ der Zar den General Ruzski rufen und überreichte ihm den Abdankungsvertrag. Nachmittags ließ der Zar den General Ruzski rufen und überreichte ihm den Abdankungsvertrag.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 21. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Schneetreiben geringe Geschützaktivität. Zwischen Arras und Berlincourt, nördlich von Ham und im Norden von Soissons zwangen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichen Rückzügen. Auf dem rechten Maas-Fluss sind heute früh 2 Vorposten der Franzosen am Dosses-Walde gesichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Front.

Teilerfolge der Franzosen bei Rispole, Trnova und Kasani (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergeschlagen oder abgewiesen. Nördlich in Trnava vertrieben die Deutschen die Franzosen.

das Westfeld, ebenso Graf Fredericks. Eine halbe Stunde später fuhr der Zug ab, der den Zaren nach dem Hauptquartier brachte.

Nikolaus Romanow.

Nach den neuesten Petersburger Telegrammen werde der Zar von den Vätern jetzt nur noch Nikolaus Romanow genannt.

Wir fordern Friedensverhandlungen.

(H) In dem Aufruf der russischen sozialistischen Revolutionäre, der sich in scharfen Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es: Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Brot, Freiheit und Frieden. Traut nicht den Versprechungen der Bürgerluis. In euren Händen sind die wichtigsten Hebel der Revolution. Haltet Euch bereit für die Befehle, die das Arbeiterkomitee an Euch richten wird. Wir fordern sofort die Einleitung der Friedensverhandlungen.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Duma, vornehmlich die Abgeordneten Tschcheidt, Stoboleff, Chaikoff und der nunmehrige Justizminister Kerenski waren auch in den letzten Tagen Gegenstand heftiger Demonstrationen auf der Straße. In der Nähe der Fontana wurden Tschcheidt und Stoboleff am 17. März von etwa 50 Personen umringt und umgebracht. Die Menge wusch schnell auf etwa 300 Personen an. Tschcheidt wurde mit Fragen bedrängt, ob es wahr sei, daß die Nachrichten bestätigten, daß die Deutschen sich im Hinblick auf die russischen Ereignisse zu einer großen Offensive gegen die russische Front ansetzten. Tschcheidt hielt darauf eine improvisierte Rede, in der er betonte, daß die Sozialdemokraten mit allen Mitteln auf die Erreichung eines schnellen Friedens hinarbeiten würden, und daß die Regierung im Sinne einer baldigen Beendigung des Krieges zu handeln beabsichtige. Der Krieg bis zum Sieg, das ist die einzige Lösung, weil sie für die Zukunft des russischen Volkes die besten Aussichten bietet. Die Sozialdemokraten werden die Stimmung der Masse nehmen. Das russische Volk aber verlangt den Frieden. Für dieses Ziel werde er Tschcheidt und Stoboleff einsetzen und auch die internationale Sozialdemokratie zur Mitarbeit an diesem Werk erneut aufrufen. Die Sozialdemokraten in Russland würden eine Warnung für alle eigenmächtig handelnden Regierungen der Erde sein. Unter den Zuhörern waren auch zahlreiche Soldaten, die begeistert applaudierten. Tschcheidt wurde schließlich auf die Schultern gehoben und in seine Wohnung getragen. Die neue Regierung läßt das Gerücht lancieren,

und bei Snegowo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Westfeld ein; seine nördlichen Vorposten, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl. Im Cerna-Bogen brachte unser Artilleriefeuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister.

Der Erste Generalquartiermeister.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 21. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Außer Gesejn in Sommer und Dje-Gebiet keine besonderen Ereignisse. — Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Berezina in vollem Umfang. — Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

Der österreichische Bericht.

(Austrijsche Meldung vom 21. März.)
Auf seinem der drei Kriegsschauplätze Ergebnisse von Vörlang.

daß die Deutschen eine große Offensive gegen Russland planten, und daß deshalb im Interesse des Landes durch Vordrängungen die Kräfte zur Abwehr nicht zerstreut werden dürften. Die Kundgebungen zugunsten des Friedens hatten noch immer in größerem Umfang an.

Anzeichen der entstehenden Gegenrevolution.

(W) In den letzten Tagen aus Russland in Separanda eingetroffene Nachrichten enthalten zahlreiche Anzeichen einer in der Entwicklung befindlichen Gegenrevolution. Ein aus Petersburg gekommener Reisender berichtet, daß dort am Montag der vorigen Woche Kämpfe stattfanden. Der Gegensatz zwischen dem Volkskongress und der Duma und der Arbeiterschaft trete immer mehr hervor. In Petersburg besteht jetzt die Auffassung, daß die Arbeiter in den nächsten Tagen eine Gegenrevolution veranlassen werden, um den Abschluß des Krieges herbeizuführen. Die Sozialistengruppe im Ausschuss handelt auf eigene Hand und trifft selbständige Maßnahmen. Nicht allein eine Gegenrevolution der Arbeiter wird vom Ausschuss beabsichtigt, sondern auch eine solche von Seiten der Großindustriellen und der Bauernschaft. Auch das Meer betrachtet man nicht als sicher. Eine allgemeine Meuterei der Flotte wird als unvermeidlich angesehen, wenn der Ausschuss nicht den Forderungen der Arbeiterpartei folgen und die Republik erklären sollte. Die provisorische Regierung ließ alle Wachposten verstärken. Die Truppen werden in den Kasernen bereit gehalten. Sie befinden sich unter dem Kommando von Offizieren, die von der Regierung selbst dazu bestimmt sind.

Manifeste der provisorischen Regierung.

(W) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die provisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, das die finnische Konstitution völlig bestätigt und ihre volle Anwendung angeordnet. Das Manifest gewährt außerdem eine weitgehende Amnestie und schreibt für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor. — Ein weiterer Akt der provisorischen Regierung lautet: Indem wir den gebieterischen Forderungen des nationalen Gewissens folgen, ordnen wir im Namen der historischen Gerechtigkeit und zum Andenken an den endgültigen Triumph der neuen Regierung, die sich auf Gerechtigkeit und Freiheit aufbaut, eine allgemeine politische Amnestie an.

Ein Aufruf an die Armee.

(R) Die Dadasagatur meldet aus Petersburg: Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee gerichtet. Sie erklärt darin, daß

Volkskammer die Reorganisation des inneren Lebens nur dann erfolgreich durchführen, wenn es gegen den äußeren Feind gut verteidigt werde. Die Regierung hofft, daß auch die Armee diese Wahrheit erkennen, daß sie ihre Kräfte, ihre Solidarität und Disziplin unverändert aufrechterhalte und ihr Möglichstes tun werde, um den Krieg einem siegreichen Ende zuzuführen. Der Ministerpräsident Fürst Drow und der Kriegsminister Gutschkow haben den Aufruf unterzeichnet.

Zur Haltung der obersten Heerführer.

(R) Das Reutersche Büro berichtet aus Petersburg: Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier waren die Truppen auf dem Westfeld der Stadt zur Parade aufgestellt. Seine Vorbeimarsch trugen sie rote Fahnen und sangen die Marschallale. Auf Befehl des Großfürsten Nikolai verlas General Alexjew den Wortlaut der Entlassungsurkunde, worauf er die Truppen aufzuforderte, treu zu der neuen Regierung zu stehen.

Nach einem Telegramm an ein hiesiges Blatt haben die Generale Ruzski, Radko Dimitriew und Kornilow, der neue Kommandant von Petersburg, an ihre Truppen einen Tagesbefehl gerichtet, in dem sie sie auffordern, Ordnung und Zucht zu bewahren und ihre ganze Kraft auf die Befestigung eines Feindes zu richten, der das Land wie eine lebendige Mauer bedrohe und nur auf den geeigneten Augenblick warte, um Russland den Todesstoß zu versetzen. General Ruzski erhielt einen ähnlichen Befehl für die Stappentruppen, die ihren Hauptort in Kiew haben.

Zur Verhaftung Protopopows.

(S) Der finnische Staatssekretär Moditsch ist in Helsinki angelangt. Er beriet mit finnischen Politikern über die Ernennung des nationalen Senats und versprach die baldige Einberufung des Landtages. Die neue Regierung gibt eine Zeitung heraus mit dem Titel „Zweites Licht“. Sie erscheint täglich und wird gratis unter der Bevölkerung verteilt. In der ersten Nummer wird folgende Schilderung über die Verhaftung Protopopows gegeben: Am Mittwochabend 11 Uhr erschien Protopopow vor dem Duma-Gebäude und sagte zu dem wachhabenden Stubenten: „Ich bin der frühere Minister Protopopow. So auch ich das Wohl des Vaterlandes wünsche, bin ich freiwillig gekommen.“ Unter lauten Geschrei der Menschenmenge betrat er wandelt und blieb das Duma-Gebäude. Er wurde von Kerenski empfangen. Protopopow sagte: „Ich stelle mich Ihnen zur Verfügung.“ Kerenski antwortete: „Gemeinsam verhaften wir Sie.“ Darauf machte Protopopow Kerenski eine vertrauliche Mitteilung, die die Zeitung späterhin veröffentlicht wird.

Zum Ausbruch der Revolution.

(W) Ein Däne, der zusammen mit einigen Landsleuten Russland während der Revolution verließ, berichtet über die russischen Ereignisse in „Weltkulten“ u. a., daß die Auffassung, die Revolution sei im Inneren Russlands ausgebrochen, falsch sei; sowohl in Tula, wo er vor seiner Abreise zwei Monate lebte, als auch in Moskau, das er auf der Durchreise passierte, war alles ruhig. In Tula herrschte jedoch ein Arbeiteraufstand; gegen 30 000 Arbeiter legten in den großen Fabriken wegen Lebensmittelmangels die Arbeit nieder. Als sich 2000 junge Arbeiter wieder zur Arbeit meldeten, weil ihnen Brot versprochen worden war, setzten sie sofort zur Strafe an die Front gelandt worden, ohne sich von ihren Angehörigen verabschieden zu dürfen. Die Revolution brach in Petersburg am 7. März aus. In Petersburg wurden während der Revolutionsstage zahlreiche Frauen und junge Mädchen sowie Kinder von der Polizei erschossen. Das Brausen der erregten Volksmenge und das Säen der immer zahlreicher werdenden Opfer wurde von langen Schreialben unterbrochen. Die Polizei schob auf die Menge, die Soldaten jedoch nicht. Die Leichen blieben auf den Straßen liegen, bis Ruhe eintreten war. Der Däne macht schließlich die interessante Mitteilung, daß in Torna englische Soldaten eine Untersuchung der Reisenden vornahmen. Der Paß des Dänen wurde von einem englischen Offizier visitiert.

Eine Kundgebung russischer Sozialdemokraten.

(TU) Eine Versammlung der in Kopenhagen bestehenden sozialdemokratischen russischen Vereinigung fand eine Resolution, in der es u. a. heißt: Die russisch-polnischen und jüdischen Gruppen in Kopenhagen erklären nach Bedenken der gegenwärtigen Lage Russlands, die Demokratisierung der russischen Verfassung, die nur unter dem Einfluß der Arbeiterklasse erfolgen kann, wird den nicht auf Eroberungen und Unterdrückung fremder Völker sozialistischen Massen Russlands die Möglichkeit geben, ein wichtiger Faktor zur Erreichung eines Friedens zu werden, der von dem Willen des souveränen Volkes diktiert ist, eines Friedens ohne Eroberungen und Kriegseingriffe, eines Friedens, der alle Völker Europas von jeder Unterdrückung und Erniedrigung befreien soll.

Die Lage im Westen. Das Nachrichten der Engländer und Franzosen.

Wolffs Büro schreibt: In Siegen und Schneeweiden versuchten die Engländer und Franzosen, den Deutschen über das geräumte und zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterieeinheiten bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Fronten zu durchbrechen, erlitten die Engländer in dem ihnen unbelagerten Gelände schwere Verluste. Bei einem Vorstoß südlich von Arras lagen auf engem Raum 20 tote Engländer, an einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer, an einer dritten Stelle lagen 200 tote Engländer, die in einem tiefen gestreuten Straßengraben unter schwerer Artilleriebeschädigung lagen. Unter dem einschlagenden Granatenhagel blieb ein großer Teil der französischen Infanterie zurück. Nach dem Angriff auf die deutschen Batterien, die genau eingeschossen waren und aus gut vorbereiteten Beobachtungsstellen das geräumte Gelände überblickten, den nachrückenden Infanterieeinheiten schwere Verluste zu. Aufjagende Batterien der Infanterie litten unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen hatten am 20. März versucht, mit starken Kavallerieabteilungen Haupt, nordwestlich von Com, zu besetzen, mußten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Reims-Glaungh, nordöstlich von Com, versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo alle französischen Abteilungen zusammen zum Trotz der genommenen Gräben sämtlich in deutscher Hand waren, ist die deutsche 8. Division, 546 Mann, 33 Maschinengewehre und Schnellabgewehr sowie drei Minenwerfer geblieben.

„Der deutsche Rückzug die größte Meisterleistung“.

(W) Die Londoner „Truth“ schreibt: Der deutsche Rückzug an der Aisne erscheint als die größte Meisterleistung, die der deutsche Generalstab in diesem Kriege vollbracht hat. Was immer auch unser Hauptquartier darüber denken mag, eins steht fest, die Militärführer sind offenbar gänzlich überfordert. Natürlich dürfen wir ganz mit Recht erklären, daß dieser Rückzug ein Eingeständnis der Schritte und die letzte Krönung unserer Schwereleistungen, doch nicht zur Vervollständigung gelangten. Erfolgreich an der Aisne im vergangenen Jahre ist, doch ist dieser Erfolg nicht ganz von der Art, wie wir ihn nach vor einem halben Jahre erwartet haben. Da, ganz im Gegenteil ist es uns nach gar nicht so recht klar, ob wir überhaupt bei der ganzen Sache etwas gewonnen haben. In den letzten 2½ Jahren lernten wir, daß der Rückzug eines Heeres dem Feinde ganz und gar nichts nützt, wenn das zurückgehende Heer unverfehrt bleibt und das Feinde auch weiterhin noch eine ungebrochene Front entgegenstellt. Wir müssen abwarten, was — noch weiter kommt und wie sich dieser Vorgang auswirken kann. Augenblicklich jedoch verunsichert uns der Gedanke ein wenig Unbehagen, daß der Feind dieses Manövers von Zeit zu Zeit wiederholen kann, nachdem wir ungeheure Kräfte an die Vervollständigung seiner Stellungen gewandt haben, denn der Feinde hat noch einen weiteren Weg vor sich, ehe er an seine Grenze kommt, und wenn er seine Sache immer so handhabt und geschickt macht, dann muß unser Fortschritt im Nachrück sehr langsam vor sich gehen. So wird es einigermassen schwierig sein, noch im Laufe dieses Jahres die Entscheidung herbeizuführen, die wir nach allem, was uns gesagt worden ist, an der Westfront erwarten sollten. Der Eröffnungskrieg würde beträchtlich über das Maß hinaus verlängert werden, das einige von uns erwartet haben. Wir müssen das Beste hoffen, doch scheint die unmittelbare Lehre die zu sein, daß wir unseren Vorkrieg noch enger schließen und mit allen unseren Hilfsmitteln sehr vorsam umgehen müssen.

Der französische Bericht.

Antlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: Von der Aisne bis zur Aisne wenig Veränderung. Während der Nacht rückten unsere Vortruppen um ein wenig vor; sie halten sich immer mit dem Feinde in Berührung. Das Vordringen wurde schwierig infolge der Zerstörung aller Wege und Verbindungen und des schlechten Wetters. In der Champagne hörte der gestern gemeldete Artilleriekampf des Nachts auf; keine Infanteriegefechte. Auf dem linken Maasufer machten die Deutschen wiederholt neue Angriffe auf unsere Stellungen zwischen dem Walde Woodcourt und der Höhe 304, der Feind wurde jedesmal durch unser Feuer abgewiesen und erlitt entsetzliche Verluste, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Im Elsass Patrouillen zusammenstoßen im Gebiet von Barmbach. Wir machten Gefangene. Überall sonst ruhige Nacht. Eines der am 17. März als zerstört gemeldeten Flugzeuge wurde durch den Unteroffizier Douchy abgeschossen; es ist das 11. von diesem Flieger abgeschossene Flugzeug. Western flogen am Tage bei Luftkämpfen zwei deutsche Flugzeuge in unseren Linien herab; eins in der Gegend von Noyon, das andere bei Guiseard. Ein anderes deutsches Flugzeug, das von einem unserer Flieger am 16. März abgeschossen worden war, wurde von unseren Truppen gestern bei Noyon gefunden.

Weiter bestätigt es sich, daß unsere Flugabwehrgeschütze am 16. März ein deutsches Flugzeug in der Gegend von Manheulles abgeschossen haben. — Der Bericht vom Abend: Von der Aisne bis zur Aisne nutzten unsere Truppen die neuen Erfolge nachhaltig aus und schritten zur Befestigung der wiedereroberten Zone nördlich der Aisne. Unsere Kavallerie rückte bis zur Gegend von Moury, 7 Kilometer von St. Quentin, vor, wo sie deutsche Weiterpatrouillen vertrieb. Nordöstlich von Chaungh besetzte unsere Infanterie Berguier und übernahm im Laufe des Tages den Kanal von St. Quentin. Einige ziemlich lebhaftes Schermügel mit feindlichen Abteilungen verliefen für uns günstig. Im Verlaufe dieser mehrstündigen Verfolgung hatten wir an der gesamten Front nur geringe Verluste. Überall auf unserem Vormarsch konnten wir Beweise eines planmäßigen Widerstandes feststellen. Die vom Feinde ausgeführten Verfolgungen sind meistens militärisch zwecklos. Am Nachmittag meldeten unsere Flieger, daß die historischen Ruinen des Schlosses Couch durch Sprengung zerstört worden seien. Bei der Plünderung von Noyon führte der Feind gewaltsam 50 junge Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren fort. Am übrigen Teile der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der englische Bericht.

Antlicher Bericht vom 20. März: Trotz des weniger günstigen Wetters waren wir heute wieder erhebliche Fortschritte. 40 weitere Dörfer wurden vom Feinde erobert. Unsere Truppen haben im allgemeinen die Linie Chibry-Estrees-en-Chaussée-Murru-Belu-St. Veger überschritten. Ein feindlicher Gegenangriff südlich von Arras wurde durch Maschinengewehrfeuer abgeblasen. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nordöstlich von Neuville-St. Vaast und brachten einige Gefangene ein.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe bei Monastir.

(W) Auf den Höhen nördlich von Monastir, wo die Franzosen sich in verstreuten Stellungen an die Stellungen der Mittelmächte heranarbeiteten, wurden sie durch einen Gegenstoß um die kleinen, mit so schweren Dörfern erfüllten Vorposten gebracht. Sie wurden von den Höhen des wichtigen Beobachtungspunktes 1248 hinunter geworfen, und ebenso aus den Stellungen, die sie nördlich von Novosich erlangt hatten, wieder vertrieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch das noch gefallene Grabenfeld von einem Kilometer Länge zwischen diesen beiden Punkten freiwillig zu räumen. Alle Versuche, die verlorene Stellung durch mehrfache nächtliche Angriffe wieder zu gewinnen, misslangen verheerend bei dem glänzenden Zusammenwirken der Artillerie und Infanterie, sowie der einheitlichen Befehlshaberschaft auf Seiten der Mittelmächte.

Der bulgarische Bericht.

Antlicher Heeresbericht vom 20. März: Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prepa-See sind mehrere neue feindliche Angriffe zurückgeschlagen. 5 französische Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Im Westen von Bitola versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal unsere Stellungen bei Tschernba Stena anzugreifen, er wurde aber durch Feuer abgewiesen, wobei er ziemlich große Verluste erlitt. Ebenso scheiterte ein Angriff gegen die Höhe 1248 und deren östliche Abhänge an den eisernen Widerstand der bulgarischen und deutschen Truppen. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten die Deutschen ein feindliches Maschinengewehr. Ein zahlreicher Stellen wurde der Feind gezwungen, sich fluchtartig zurückzuziehen. Im Nordosten von Bitola und im Süden der Gerna lebhaftes Artilleriefeuer während des ganzen Tages und eines Teiles der Nacht. Im Norden des Dobran-Sees versuchten drei englische Kompanien gegen unsere vorgeschobene Stellung bei Prestanabiall vorzugehen, wurden aber durch Feuer abgewiesen. Lebhaftes Fliegergefecht im Wardar- und im Strumal. Auf dem übrigen Teil der Front Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Posten und Patrouillenstätigkeit. — Rumänische Front: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der russische Bericht.

Antlicher Bericht vom 20. März: An der Westfront und an der rumänischen und Kaukasusfront keine Veränderung.

Der italienische Krieg.

Italienische Befürchtungen.

(H) Die Möglichkeit einer Offensive gegen Italien beschäftigt die italienische öffentliche Meinung stark. Bemerkenswert ist, daß General Rossi im „Corriere della Sera“, wie auch General Corfi in der römischen „Tribuna“, eine große Offensive gegen Italien als bevorstehend ansehen. Rossi erörtert die verschiedenen Möglichkeiten eines Angriffs und meint aus der neuen Verwendung des Feldmarschalls v. Conrad schließen zu können, daß Conrad seinen angeblich längst gehegten Plan einer Offensive in die Lombardei auf Brescia ausführen werde. Der General führt eine Reihe von Vorteilen auf, die angeblich für diesen Plan sprechen und spricht die Erwartung aus, daß die italienische Seestreitmacht alle Maßnahmen getroffen habe, um dieser Möglichkeit die Stirn zu bieten. General Corfi fordert Vertrauen auf die Maßnahmen des Oberkommandos, betont aber, es sei notwendig, daß die Verteidigung schon jetzt eine gemeinschaftliche strategische Reserve vorbereiten, die im Falle eines Angriffs nach der italienischen Front geworfen werden könne.

Die Hohe Schneid-Spitze genommen.

Aus dem österreichischen Kriegsberichtsquartier wird gemeldet: Nach monatelanger gründlicher Vorbereitung wurde am Mitternacht des 19. März die zwischen dem Passo del Ables und dem Kristallfelsen gelegene beherrschende Spitze „Hohe Schneid“ von einem unserer Alpenbataillone genommen. Die Felspitze gehört zu der Drittgruppe und liegt ungefähr 3300 Meter hoch auf italienischem Gebiet, etwa 5 Kilometer südlich des Stiller Jochs. Der gefährliche Vorstoß erfolgte durch mühsam ausgebaute Eisunterschlüsse. Zur Befestigung dieser Spitze

waren umfassende Sprengungen notwendig, deren Anlage die Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten erforderte. Die Sprengungen sowie die Reichweite unserer anstürmenden Leute verwirklichte am Grad eine eingezeichnete feindliche Gruppe völlig, sie fielen noch allen Richtungen auseinander. Dieses Unternehmen muß um so höher eingeschätzt werden, als der Feind durch seine gestern dort vernichteten Patrouillen vorbereitet war und daraufhin die Felspitze mit ungefähr 40 Mann besetzte. Unser Bataillon hatte nur einen Verlust erlitten. Die Spitze der „Hohen Schneid“ ist nun als Preis einer nicht abzuwägenden Mühe und Gefahr in sicherem Besitz unseres Bataillons, das mit der Eroberung gleichzeitig auch eine glänzende hervorragende alpine Leistung vollbracht.

Der italienische Bericht.

Antlicher Bericht vom 20. März: Die Artillerietätigkeit steigerte sich an der ganzen Front. Am 19. März gab es stürkere Tätigkeit am Donato (Canonica-Tal) in der Gegend des Fajudo, auf der Hochfläche von Astago, im Abschnitt von Dolmei, südlich von Gütz und auf dem Karli. Lebhaftes Gefechte von Gefechtsabteilungen werden gemeldet. Auf den Höhen des Castino-Massens (südlich des Kessels von Lepino) besetzte eine unserer Abteilungen eine vorgehobene feindliche Stellung und erbeutete Munition und Material. Starke Tätigkeit in der Luft führte zu zahlreichen Kämpfen. Ein feindliches Flugzeug wurde auf der Hochfläche von Astago abgeschossen, der Flieger gefangen genommen.

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Nach einer amtlichen Meldung aus Lissabon griffen zwei deutsche Unterseeboote Dienst die vier Fischerschiffe „Mita Segunda“, „Flor de Abril“, „Senora del Marjaria“ und „Restaurador“ an und versenkten sie.

Ein grosser amerikanischer Dampfer torpediert.

(TU) Die Agentur Radio meldet, daß der große amerikanische Dampfer „Vigilante“ torpediert wurde. Er gehörte der Gesellschaft Gaston Williams and Wignore in New York und sei nicht betraffet gewesen, weil er ausgefahren war, ehe Wilson die Besetzung der Schiffe beschlossen habe. Der Präsident Gaston weilt in Paris und ist über das Schicksal des Kapitans Middleton und der amerikanischen Besatzung beunruhigt. — Nach dem „Matin“ befindet sich Wilson seit gestern in beständiger Konferenz mit Lansing und anderen Mitgliedern des Kabinetts.

Vorbereitung der amerikanischen Mobilmachung.

(TU) Das amerikanische Kriegsdepartement erließ, nach einer aus New York an den Hyoner „Progress“ gerichteten Meldung, den Befehl zur Vorbereitung der Mobilmachung der Milizen aller Staaten der Union.

Fusskarrenboot Tsingtau.

(W) Das Reutersche Büro verbreitet die Nachricht, daß das deutsche Fusskarrenboot „Tsingtau“ von Canton auf dem Wahamp, dem Fluß, wo es seit seiner Abrechnung bei Ausbruch des Krieges lag, von der an Nord verbliebenen Wachbesatzung in die Luft gesprengt und versenkt wurde. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich; wenn auch über den Abbruch der Besatzungen zu Tsingtau seitens der chinesischen Regierung noch immer keine zuverlässigen Nachrichten vorliegen, ist doch mit dieser Möglichkeit seit längerer Zeit förmlich zu rechnen; ebenso wie bei der alten Kräfte mit den Vereinigten Staaten die Vernichtung unserer in Honkoku internierten Kanonenboote, „Geber“ ein Geheiß militärischer und politischer Voraussicht war, wäre es gerechtfertigt, wenn sich jetzt der selbstverwirklichte Kommandant der „Tsingtau“ zu der Vernichtung des Fahrzeuges entschlossen hätte, anderenfalls würde es, falls China unter dem Druck der Entente auf die Seite unserer Feinde tritt, diesem als wertvolles Mittel zur Bekämpfung der deutschen Interessen in China ausgeliefert werden sein.

Der Name des Kanonenbootes ruft die Erinnerung an seinen letzten heldenmütigen Kommandanten, Kapitänleutnant von Möller, wach, der nach Abrechnung seines Schiffes nach Batavia ging und von dort mit 5 deutschen Meeresoffizieren auf einem alten Segelschoner, von ihm „Weddigen“ genannt, jene ewig denkwürdige Odyssee über den indischen Ozean nach Arabien unternahm. Die „Tsingtau“ und ihr Kommandant sind nun beide zur Ruhe gekommen, beide haben ihre Pflicht bis zum Aufgeben erfüllt. Die Namen beider werden in der Erinnerung des deutschen Volkes unvergessen bleiben.

Der türkische Bericht.

Antlicher Bericht vom 19. März: Von keiner Front ist ein erwähnenswertes Ereignis zu melden.

(W) Antlicher Bericht vom 20. März. Kaukasusfront: Am rechten Flügel Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen zu unseren Gunsten. Am linken Flügel wurde eine feindliche Erkundungsabteilung verjagt. Sonst keine meldenswerten Ereignisse an den anderen Fronten.

Reichstag.

(Sitzung vom 21. März.)

Die zweite Staatsberatung wird beim Etat des Innern fortgesetzt. Abg. M. u. M. (H.): Das Wohnungswesen muß möglichst gefördert werden, besonders müssen Wohnungen für kinderreiche Familien und für kleine Haushaltungen geschaffen werden. Das Mietspreisenwesen muß im neuen Deutschland verschwinden. Wir brauchen im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bevölkerungspolitik eine starke Siedlungsbewegung in wiedereroberten Kurland. Der Genossenschaftsgedanke muß weiter ausgebaut werden. Die für die Volkserziehung verwendeten Stoffe sollten der Volkserziehung zugänglich gemacht werden. Die Sonntagsruhe sollte im Kriege nur im Notfall unterbrochen werden. Das Lichtwesen muß gefördert werden. — Abg. Büchner (S.): Auch im Kriege darf die Sozialpolitik nicht stillstehen, insbesondere sind die Frauen und Jugendlichen unter den gegenwärtigen Umständen auf das Schwerste gefährdet. Die Zahl der Gewerbeaufsichtsberechtigten muß vermehrt werden. Die Beschäftigung der Kriegesfrauen, denen man mit Entschiedenheit die Hände droht, sobald sie die Arbeit nicht übernehmen, ist ganz unvermeidlich.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Für die Anerkennung der Notwendigkeit nach einem zweiten Unterstaatssekretär danke ich dem Hause. Unsere ganze Wirtschaftsmaschine ist jetzt für den Krieg eingestellt. Kanonen und Granaten sind die Lösung. Wir würden unterliegen trotz der Erfolge unserer Truppen, wenn uns der Wille und die sittliche Kraft fehlen, alles zu tun, was die Schicksale unseres Volkes gebieterisch verlangt. Wir müssen frei sein von Sentimentalität gegen den Feind und gegen uns. Alles, was zur Wahrung der Zeit geschieht kann, wird geschehen. Für die Gesundheit des arbeitenden Volkes werde ich alles tun. Die Wohneinrichtungen von den Kriegesfrauen auf alle Unterhaltungsbedürfnisse ausdehnen, sind wir bereit. Wir werden prüfen, in welcher Form dies geschehen kann. Was die Familienbedürfnisse anbelangt, so mehr sich die Klagen darüber, daß viele Arbeitsfähige nicht arbeiten wollen. Wir brauchen die Arbeitskraft. Von den Kriegesfrauen sollen nur die, die von ihren Familien abkömmlich sind, zur Arbeit herangezogen werden, wenn sie ihre Arbeit nicht verlieren wollen. Den Frauen gegenüber, die ihre Pflicht erfüllen, wird nicht in engerlicher Weise vorgefahren. Der Gesundheitszustand des Volkes hat sich günstig gestaltet, namentlich der Kinder im ersten Lebensjahre. Dank der intensiven Inanspruchnahme unserer Arbeiterschaft ist es uns gelungen, durchzuhalten, die Früchte des Bodens zu gewinnen, die wir brauchen, und diejenigen Kampfmittel zu schaffen, die unser Heer zu Wasser und zu Lande nötig hat. Der Krieg fordert immer mehr Anstrengungen. Ich bin festsetzt überzeugt, daß wir es schaffen, aber es wird knapp sein. Das Volk verdient Bewunderung für den vaterländischen Sinn, mit dem es die letzten schweren Monate überstanden hat. Das Wort „Durchhalten“ ist keine leere Phrase, sondern bitterer Ernst. (Sehr richtig!) Es ist ein Teil unserer moralischen Bewährung geworden. Die Portionen sind kleiner geworden. Wenn die Landbevölkerung erfährt, wie sich die Städte einrichten, wird sie auch bereit sein, ihre Vorräte zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten Jahre ist keine günstige Weiterentwicklung zu erwarten. Deutschland gleicht einer belagerten Festung, und dennoch haben wir die niedrigsten Getreidepreise. Die Transportbehörden haben durch Anlauf zu Vorwürfen gegen die Eisenbahnverwaltung gegeben, und doch hat jeder Eisenbahnbediente, vom Minister bis zum kleinsten Eisenbahnbedienten, seine vollste Pflicht getan. (Beifall) Bei der Kohlennot spielte der durch die anormale Kälte weggefallene Gebrauch der Wasserstrassen eine große Rolle. Zu Beginn des Krieges stellten wir wohl zuviel von der Baubaukraft der Organisation; jetzt unterschätzt man sie. Was die wirtschaftliche Mobilmachung betrifft, so hat niemand von uns vor einigen Jahren eine solche Entwicklung vorausgesehen können, aber niemand hätte auch eine solche Widerstandskraft vorausgesehen können. Eine wirtschaftliche Mobilmachung haben wir allerdings gehabt, nämlich unsere Sozialpolitik und unsere Wirtschaftspolitik. Unserer Sozialpolitik haben wir die Vaterlandsiebe und die Vaterlandstreue unserer Arbeiter zu verdanken, die sie sich nicht rauben lassen, auch nicht durch solche Äußerungen, daß sie Schritt für Schritt den herrschenden Klassen und der Regierung abgerungen werden müsse. Dagegen muß ich Einspruch erheben. An dieser Sozialpolitik haben alle Parteien des Hauses gearbeitet immer mit der Regierung. (Zustimmung und Widerspruch.) Wir werden auch in Zukunft bei dieser Sozialpolitik bleiben. Unsere Wirtschaftspolitik hatte sich so gemacht, daß wir nicht England das erste Land auf dem Weltmarkt waren. Wegen des Wiederaufbaues unserer Handelsflotte unterhandelt wir mit den Niederlanden. Es wird alles geschehen, diesen Vortrefflichen wiederherzustellen. Für uns und unsere Verbündeten wird nach dem Kriege das Wort gelten: Einigkeit macht stark. So werden wir trotz der Pariser Wirtschaftskonferenz doch wieder die wirtschaftlichen Interessen Europas antkämpfen mit dem Ausland. Für unsere Truppen heißt die Parole: Den Feind schlagen! Für uns: Durchhalten! In diesem Zeichen werden wir siegen.

Abg. Ehrhardt (Zentr.): Kleingewerbe und Handwerk erfordern kräftige Förderung. Das Hilfskassenwesen muß ausgebaut werden. Das Handwerk darf von der Verteilung der Rohmaterialien nicht ausgeschlossen werden. Der Sparzwang hat sich glänzend bewährt und sollte überall eingeführt werden. — Abg. Molkenbühr (S.): Fürst Bismarck selbst zugegeben, daß es ohne die Sozialdemokratie keine soziale Gesetzgebung gegeben hätte. Die Entziehung der Rente der Kriegesfrauen führt zu gewaltigen Ungerechtigkeiten. Die Löhne und Renten müssen sich den Lebensverhältnissen anpassen. Die Arbeiter haben ihre vaterländische Pflicht erfüllt. — Abg. Bartsch (Sp.): Die Handwerkskammern müssen ausgebaut und mehr bewirkt werden in das Kriegswesen einbezogen. — Abg. Böhm (H.): Die Kriegesgesellschaften müssen billiger wirtschaften. Die Rohstoffversorgung muß das Reich in der Hand behalten. Im Friedenshandel bestehen große Mängel durch Ausfuhr des Kleinhandels. Daß man der Landbevölkerung sogar den Vorwurf macht, die Landbevölkerung nähme die Stadtbürger aus Eigenmuth auf, ist dem allem die Krone auf. —

Tamit fällt die Generaldebatte. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Donnerstag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Das erlebte die Welt dient der Gerechtigkeit.

Ein Bericht über die Lage im Osten. Die Kämpfe bei Monastir. Der bulgarische Bericht. Der russische Bericht. Der italienische Krieg. Italienische Befürchtungen. Die Hohe Schneid-Spitze genommen. Der türkische Bericht. Reichstag. Die zweite Staatsberatung wird beim Etat des Innern fortgesetzt. Abg. M. u. M. (H.): Das Wohnungswesen muß möglichst gefördert werden, besonders müssen Wohnungen für kinderreiche Familien und für kleine Haushaltungen geschaffen werden. Das Mietspreisenwesen muß im neuen Deutschland verschwinden. Wir brauchen im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bevölkerungspolitik eine starke Siedlungsbewegung in wiedereroberten Kurland. Der Genossenschaftsgedanke muß weiter ausgebaut werden. Die für die Volkserziehung verwendeten Stoffe sollten der Volkserziehung zugänglich gemacht werden. Die Sonntagsruhe sollte im Kriege nur im Notfall unterbrochen werden. Das Lichtwesen muß gefördert werden. — Abg. Büchner (S.): Auch im Kriege darf die Sozialpolitik nicht stillstehen, insbesondere sind die Frauen und Jugendlichen unter den gegenwärtigen Umständen auf das Schwerste gefährdet. Die Zahl der Gewerbeaufsichtsberechtigten muß vermehrt werden. Die Beschäftigung der Kriegesfrauen, denen man mit Entschiedenheit die Hände droht, sobald sie die Arbeit nicht übernehmen, ist ganz unvermeidlich.

Westen.

Ein Bericht über die Lage im Westen. Die Kämpfe bei Monastir. Der bulgarische Bericht. Der russische Bericht. Der italienische Krieg. Italienische Befürchtungen. Die Hohe Schneid-Spitze genommen. Der türkische Bericht. Reichstag. Die zweite Staatsberatung wird beim Etat des Innern fortgesetzt. Abg. M. u. M. (H.): Das Wohnungswesen muß möglichst gefördert werden, besonders müssen Wohnungen für kinderreiche Familien und für kleine Haushaltungen geschaffen werden. Das Mietspreisenwesen muß im neuen Deutschland verschwinden. Wir brauchen im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bevölkerungspolitik eine starke Siedlungsbewegung in wiedereroberten Kurland. Der Genossenschaftsgedanke muß weiter ausgebaut werden. Die für die Volkserziehung verwendeten Stoffe sollten der Volkserziehung zugänglich gemacht werden. Die Sonntagsruhe sollte im Kriege nur im Notfall unterbrochen werden. Das Lichtwesen muß gefördert werden. — Abg. Büchner (S.): Auch im Kriege darf die Sozialpolitik nicht stillstehen, insbesondere sind die Frauen und Jugendlichen unter den gegenwärtigen Umständen auf das Schwerste gefährdet. Die Zahl der Gewerbeaufsichtsberechtigten muß vermehrt werden. Die Beschäftigung der Kriegesfrauen, denen man mit Entschiedenheit die Hände droht, sobald sie die Arbeit nicht übernehmen, ist ganz unvermeidlich.

Das Abgeordnetenhaus

erlebte am Dienstag nur kleinere Entwürfe. Gelegentlich der Beratung des Entwurfs über die Abfertigung des juristischen Vorbereitungsdienstes erklärte der Minister, daß der Hilfsdienst dem Kriegsdienst auch hier völlig gleichgestellt wurde. Mittwoch: Weiterberatung.

(Sitzung vom 21. März.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Antrages des Abgeordneten Kunze (A.) betreffend die Bereitstellung von Futtermitteln für das Zug-, Schlacht- und Zuchtvieh. — Abg. Kunze berichtet über die Ausführungsverhandlungen. — In der Erörterung des Antrages führt Unterstaatssekretär v. Hallenhausen aus: Wenn es bisher vielfach an der rechtzeitigen Bereitstellung von Futtermitteln gefehlt hat, so ist das auf die abnormen Witterungs- und Transportverhältnisse zurückzuführen. Es ist zu erwarten, daß die Verhältnisse sich bald bessern werden. — Der Antrag wird angenommen. — Es folgt Beratung des Antrages der Abgg. Henneberg und Genossen betreffend die Überlassung von Sommerfröhen der Ernte 1917 für die Landwirtschaft. Nach dem Kommissionsantrag soll von der Ernte an Getreide, Klee und Wiesen nur diejenige Menge abgetrennt werden, die für die öffentliche Bewirtschaftung (Heeresbedarf, Volksernährung usw.) unentbehrlich ist mit der Maßgabe, jedem Landwirt eine Mindestmenge für den eigenen Wirtschaftsbedarf unter allen Umständen zur freien Verfügung zu belassen. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages der Abgg. Linneweg (A.) und Genossen betreffend Vergünstigung der Hauswirtschaftlichen und Förderung der Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelhaltung. Nach dem Antrage der Kommission soll die Haltung von Schweinen insbesondere in landwirtschaftlichen Höfen, Betrieben und Arbeiterkassenshallen gefördert werden. Ferner soll das für die Geflügelzucht, sowie für die Schweine- und Ziegenhaltung erforderliche Futter zur Verfügung gestellt werden. — In der Erörterung über den Antrag sagte der Direktor des Landesamts für Futtermittel v. Wälfing: Von der räumlichen Getreideeinfuhr kommt ein großer Teil nicht nach Deutschland, sondern fließt in Österreich. Der auf uns entfallende Anteil wird in der Hauptsache für Heereszwecke verwendet. Für die Futtermittel haben wir einen ganz genauen Verteilungsplan aufgestellt. Wir wollen die Futtermittel so verteilen, daß sie möglichst wirtschaftlich ausgenutzt werden und daß keine Forderung gegenüber der anderen zu kurz kommt. — Der Antrag der Kommission wird schließlich angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages der Abgg. Kühring (A.) und Genossen betreffend Entschädigung der Nord- und Ostseebäder für Kriegsschäden, der in folgender Fassung angenommen: Die Staatsregierung wird ersucht, der Not derjenigen Bäderorte und Gemeinden, in denen durch militärischen Befehl der Baderbetrieb ausgedehnt oder eingeschränkt wurde, durch Gewährung staatlicher Beihilfen zu helfen. — Der Beiratsantrag betreffend Zulassung der bei der Einbürgerung zum Heeresdienst nach der Oberprima bestellten Schüler höherer Lehranstalten zur Rekrutierung wird von den Unterstaatssekretären v. Hallenhausen und v. Wälfing mit Rücksicht auf den Erfolg des Rekrutierungsmittels vom 19. März zurückgezogen und eine Petition des Gemeindevorstandes Adlershof um Gewährung eines Lastenausgleichs, der geeignet ist, die durch den Krieg überaus verschärfte Notlage der östlichen Vororte Groß-Berlins zu erleichtern, nach kurzer Erörterung auf Donnerstag vertagt.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 22. März. (Verfälschtes.) Die im höheren Interesse liegende wissenschaftliche Betätigung, namentlich die Ausübung der ärztlichen Kunst, ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts anders zu beurteilen als eine rein gewerbliche Tätigkeit. Deshalb ist die vertragliche Beschränkung der freien ärztlichen Berufsausübung durch ein zwischen zwei Ärzten vereinbartes Konkurrenzverbot für sittenwidrig und ungültig erklärt worden. In gleicher Weise hat das Reichsgericht jetzt ein Konkurrenzverbot zwischen einer Heilanstalt und einem bei dieser angestellten Arzt beurteilt; auch dieses ist, obwohl auf Seiten der Heilanstalt ein Gewerbebetrieb vorliegt, als rechtswidrig, weil gegen die guten Sitten verstoßend, erachtet worden.

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde einem Sohne unserer Stadt, dem Leutnant Lappe, Sohn des Postsekretärs Lappe, verliehen. Der junge Soldat trat als Kriegsfreiwilliger vor 2 Jahren unter die Fahnen. Soldat mit Leib und Seele, mit seltenem Mut und Pflichtgefühl ausgestattet, wurde er nach kurzer Zeit zur Beförderung vorgeschlagen und außerdem mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Sein Trau- und Brautpaar, von dem seine Kameraden rühmend erzählen, führte ihn als Ehemann des öfteren in die feindlichen Linien und mit wichtigen Angaben kehrte er jedesmal zurück. Dafür wurde ihm jetzt das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. Hoffentlich kehrt der junge Inhaber dieser seltenen Auszeichnung gesund und munter nach einem ehrenvollen Dienste in seine Heimatstadt zurück.

Dienstag nachmittag wurde im Saale des Gasthofes Niemeyer in Lina eine vom stellvertretenden Landrat Herrn Regierungsdirektor v. Böttger einberufene Versammlung landwirtschaftlicher Vertrauensmänner des Landkreises Hamm abgehalten. Gegenstand der Verhandlungen bildete die sechste deutsche Kriegsanleihe und die Werbung für diese. Die Versammlung war trotz der ungünstigen Witterung gut besucht, gewiß ein gutes Zeichen für das rege Interesse, das man der neuen Kriegsanleihe auch in ländlichen Kreisen entgegenbringt.

Heeren-Werve, 22. März. (Münchener-Anzeiger.) „Nicht jeder kann ein Krebs sein,



Der Piloten-Verbandsführer und Ingenieur Hans Vollmüller

Hans Vollmüller, der in jungen Jahren einen Unglücksfall erlitten, gehörte trotz seiner 23 Jahre schon zu den Reuten, die man als Veteranen auf dem Gebiete des Flugwesens bezeichnen kann. Er hat seinerzeit den großen Durchbruch durch Deutschland im Jahre 1911 mitgemacht und als zweiter Sieger das Rennen hinter König gewonnen und, seit dieser Zeit fliegt unter den ersten genannt, welche dem Sport des Flugwesens sich hingeben, hat er sich mit allen Problemen seines Faches beschäftigt, mit der Entwicklung von Maschinen und Motoren

auch kleine Leute wollen leben; wer sich nicht halten kann ein Schwein, dem kann's Kantisch vieles geben! Unter diesem Ritzspruch hält der Kaninchenzüchter Herr von Wernke und Umgebung am 24. und 25. März die große Frühjahrs-Ausstellung des Kreisverbandes des Hamm ab. Welt über 200 Nummern feinsten Rasse und bester Zuchtanliegen werden im großen Saale des Herrn Gastwirts E. Fischer zur Schau gebracht. Als Preisrichter amtierend die Herren Hauptlehrer Marquardt, Pelkmann und Maier-Dornmund, beides altbewährte Kenner. Da die meisten Tiere verkauflich angemeldet sind, werden Kauflustige, wie Liebhaber und Händler sich beeilen zu müssen. * Nordbögge, 20. März. Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier Voelkmann wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Hennen, 21. März. Einen schweren Unfall erlitt der Gutsbesitzer Wilmberg zu Henningshausen. In einer abschüssigen Stelle der Straße von Langschede geriet der Wagen, auf dem v. d. Hagen, schlug um und die Fahrer einer gebrochenen Stange drangen in den Wagen. Der Fahrer wurde in das Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

Gelsenkirchen, 21. März. (Bremser abgefahren.) Auf der Straße „Hammort“, Schacht 34 in Gelsenkirchen, rief am Dienstag morgen 1/8 Uhr das Schicht eines Bremserabfahrs. Der Korb stürzte in den Abgrund. Sechs auf dem Korb befindliche Bergleute wurden schwer verletzt und sind in das Knappschafts-Krankenhaus eingeliefert. Bei einem besteht Lebensgefahr.

Aus aller Welt.

Dreifacher Mord eines le biden Ariegefangenen. Ein festsitzender Kriegsgefangener, der bei einem Landwirt in der Nähe von Beer (Ostpreußen) untergebracht war, versuchte sich an der Tochter des Hauses zu vergreifen. Als sich das Mädchen zur Wehr setzte, ergriff der Unhold ein Messer und schnitt ihm die Kehle durch. Die Mutter, die der Tochter zu Hilfe eilen wollte, erlitt dasselbe Schicksal. Dann flüchtete der Mörder. Am dem hohen Moor bei Papenburg verlangte er von dem Schäfer die Auslieferung der Mörderin. Herausgabe seiner Kleider. Als der Schäfer sich weigerte, schnitt der Erbe ihm ebenfalls die Kehle durch und setzte seine Flucht, mit dem Mantel des Schäfers angeklebt, fort, wurde aber an der holländischen Grenze ergriffen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Enttäuschung der Petersburger Arbeiterschaft.

(TU) Die nach Paris übermittelten Depeschen über den Aufbruch der russischen Arbeiterbewegung auf eine einheitliche organisierte Gröndung zu stellen. Das Hauptziel der neuen sozialdemokratischen Partei wird die rasche Beendigung des Krieges, die Durchführung einer Reihe wichtiger sozialpolitischer Gesetze und die Entmilitarisierung Russlands sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die russische sozialdemokratische Zentralpartei verschmelzen wird. Der Abgeordnete Tschelchewski in der Kammerführung mit, daß auch in Zukunft der Aufstand ausgebrochen ist, und daß General Kropotkin von seinem Posten vertrieben wurde.

Eine sozialdemokratische Partei in Russland.

In der Kammerführung der sozialdemokratischen Gruppe am 17. März wurde der Beschluß gefaßt, eine öffentliche sozialdemokratische Partei für das ganze russische Reich zu begründen und die Arbeiterbewegung auf eine einheitliche organisierte Gröndung zu stellen. Das Hauptziel der neuen sozialdemokratischen Partei wird die rasche Beendigung des Krieges, die Durchführung einer Reihe wichtiger sozialpolitischer Gesetze und die Entmilitarisierung Russlands sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die russische sozialdemokratische Zentralpartei verschmelzen wird. Der Abgeordnete Tschelchewski in der Kammerführung mit, daß auch in Zukunft der Aufstand ausgebrochen ist, und daß General Kropotkin von seinem Posten vertrieben wurde.

und mit der Verwendungsfähigkeit des Apparates zu Land und Wasser. Nachdem er zu Anfang des Krieges mit großem Erfolge in Frankreich sich betätigt hatte, mußte er wegen Herz-Kreisläufungs, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, in die Heimat zurückkehren und stellte seine Erfahrungen, die ihm als Ingenieur seine Tätigkeit des Maschinenbaues erleichterten, in den Dienst des Vaterlandes. Er fand in seiner Tätigkeit, indem sein Apparat im Niedergehen infolge zu kurzer Auslaufstrecke gegen einen Schuppen rannte.

10000 Revolutionsofoper in Petersburg. (TU) „Dagens Nyheter“ meldet, daß die Opfer der russischen Revolution in Petersburg auf 4000 Tote und 7000 Verwundete geschätzt sind. Das Bildnis des Zaren Nikolaus ist aus sämtlichen Verwaltungsbüros entfernt worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Die provisorische Regierung gegen Nikolai Nikolajewitsch.

(TU) Die „Times“ meldet aus Petersburg, die provisorische Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionäre Zugeständnisse zu machen. Als der Zar abdankte, ernannte er den Großfürsten Nikolai zum Oberbefehlshaber. Trotz der Popularität des letzteren hielt es die provisorische Regierung für notwendig, die Ernennung aufzuheben, um der bösartigen Propaganda ein Ende zu machen und durch ein Dekret anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanoff ruhen dürfe.

Brusslow Oberbefehlshaber der russischen Truppen.

(TU) Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt eine Depesche der „Neuen Korrespondenz“ aus Petersburg: Danzig seien in Washington amtliche und private Telegramme eingetroffen, daß General Brusslow zum Oberkommandierenden sämtlicher russischen Heertruppen ernannt worden sei.

Der Vormarsch in dem verwüsteten Gelände.

(W) Der „Volksanzeiger“ meldet aus Genf: Alle Wälder berichten von den furchtbaren Schrecknissen. Denen die französischen und britischen Wäldschützen Schritt für Schritt in dem zur Wälderei gewordenen Gelände

zwischen Pore und Misne ausgeführt sind. Die militärische Sachtrift hält es für unabweisbar, die verwüstete Gegend für größere Militärtransporte in Stand zu setzen.

(TU) Die Entdeckung, mit der die englischen Korrespondenten im Hauptquartier feststellen, daß die Deutschen bei ihrem Rückzuge nichts hinterlassen haben, was die Engländer zur Kriegsführung benutzen könnten, wirkt sehr erheitend. Der „Times“-Korrespondent meldet: Das einzige lebende Wesen, das wir in Veronne antrafen, war eine halb verhungerte Rasse. Außerhalb des Ortes fanden wir noch ein gefaltetes und gezäumtes Pferd, das an einen Pfahl gebunden war. Offenbar hatte man es vergessen. Die Stadt selber war nur noch ein Trümmerhaufen; der Feind hat alles vernichtet, was er nicht mitnehmen konnte. — Ein Korrespondent der „Times“ im französischen Hauptquartier meldet: Die Deutschen versuchten mit allen Mitteln, die unvermeidliche Verfolgung in die Länge zu ziehen. Vor ihnen lagen sie drei große Minen springen. Aus manchen Gegenständen, die wir fanden, läßt sich schließen, daß die Deutschen vielleicht schneller zurückgingen, als sie beabsichtigten.

Brand eines französischen Güterbahnhofs.

(bb) Nach dem „Matin“ entstand in dem Güterbahnhof der Stadt Abbeville, in welchem die Militärverwaltung große Lager von Lebensmitteln, Petroleum und Wein angeammelt hatte, ein Brand. Der Güterbahnhof wurde eingeäschert. Vier rangschwarze Waggons sind das einzige Ueberbleibsel der Eisenbahnstation.

Lloyd George über die Revolution.

(bb) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Lloyd George teilte gestern dem Unterhause mit, daß am Donnerstag die Überwindung einer Gläubigungsverfälschung an die russische Duma beantragt werden würde. Der Premierminister sagte ferner, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht sagen, daß in Russland alle Gefahr vorüber sei.

Das amerikanische Verlangen nach Krieg.

(bb) Die „Daily Telegraph“ aus Washington erklärt, betrachten gewisse amerikanische Blätter die Verletzung der drei amerikanischen Handelsverträge als eine Kriegstat und fordern die Kriegserklärung durch den Kongreß.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wird dem Bundesrat schon in aller nächster Zeit beschloßigen und von ihm angenommen werden. Ein Teil des Gesetzes fiel bekanntlich schon im März 1904.

Eine grosse Schlacht in Westmazedonien.

(TU) Sofia, 21. März. Die Lage in Westmazedonien ist noch immer unverändert. Mit großer Kraftanstrengung durchgeführte Kämpfe entwickelten sich zu einer großen Schlacht, die einen immer größeren Umfang annimmt. Unsere sämtlichen Stellungen, die in der Nähe der französischen Linien liegen, wurden angegriffen, doch wurde der Gegner blutig abgewiesen. Wir halten auf vier Seiten sämtliche Höhen und die besetzten Stützpunkte fest.

Kriegsfürsorge Kamen.

Augusta-Viktoria-Schule, Sammlung von Obisernen 17.58 Mr. Dr. Eberlein.



Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute nacht 1 Uhr unsere liebe, gute Schwester und Schwägerin

Hedwig Quellenberg

im Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Geschwister.

Kamen, den 20. März 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. März, nachmittags 4 Uhr vom Sterbeshause Kirchstr. 5 aus statt. 671

Beileidskarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Miet-Gesuche

In der Nähe der Stadt auf sofort ein

Einfamilienhaus oder Wohnung

von 4-5 Zimmern, Stallung und Garten zu mieten. Zu erst. in der Geschäftsst.

Zu vermieten

Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör und Gartenland zum 1. April oder später zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsst. 675

Mietkontrakte

zu haben in der Buchhlg. der Kamener Zeitung.

Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen, Trauer-Andenken, Trauer-Dankkarten, Beileidskarten

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billiger Berechnung u. denkbar kürzester Lieferfrist.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Kamener Zeitung

G. m. b. H.

Kamen, Weststrasse 10.

Tel. Nr. 1. Tel. Nr. 1.

Stellen-Angebote

Tüchtige evgl. Haushälterin für kleine Landwirtschaft auf sofort oder 1. April gesucht. 662 Wo, sagt die Geschäftsst.

Ordentliche Frau oder Mädchen zum Waschen und Putzen gesucht. 670 Wo, sagt die Geschäftsst. stelle d. R. Jtg.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle

vom 15. März 1917 über eine zweite Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- u. Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8 Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 und des § 2 Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 wird deshalb folgendes bestimmt:

§ 1.

Am 26. März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I bis VIII bezeichneten Waren vorzunehmen, gleichviel ob sie bezugsfähig sind oder nicht.

Die bei der ersten Bestandsaufnahme der Reichsbekleidungsstelle bereits gemeldeten und am Beginn des 26. März 1917 noch auf Lager befindlichen Bestände sind wieder mitzumelden.

Gruppe I A: Stoffe zur Oberbekleidung.

1. Stoffe zur Oberbekleidung für Männer und Knaben mit einer Breite von 30–100 cm,
2. Stoffe zur Oberbekleidung für Männer und Knaben mit einer Breite über 100 cm,
3. dicke Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30–100 cm,
4. dicke Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm,
5. undichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30 bis 100 cm,
6. undichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm.

Gruppe I B: Wäsche, Futterstoffe usw.

1. Wäsche und Futterstoffe mit einer Breite von 30–100 cm,
2. Wäsche und Futterstoffe mit einer Breite über 100 cm,
3. oben nicht genannte dicke Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm; hierzu gehören insbesondere Gardinen, Dekorations-, Läufer-, Möbel-, Teppichstoffe und dergl.

Gruppe II A: Männeroberbekleidung (auch Berufsbekleidung).

1. Röcke für Männer (auch Fracks, Jaden, Joppen, Blusen und dergl.),
2. Westen für Männer,
3. Hosen für Männer,
4. Mäntel und Umhänge für Männer.

Gruppe II B: Burtschen- und Knaben-Oberbekleidung (auch Berufsbekleidung).

1. Ganze Burtschen- und Knabenanzüge,
2. Röcke für Burtschen und Knaben (auch Jaden, Joppen, Kittel, Blusen und dergl.),
3. Westen für Burtschen und Knaben,
4. Hosen für Burtschen und Knaben,
5. Mäntel und Umhänge für Burtschen und Knaben,
6. Kittel für Knaben unter 3 Jahren.

Gruppe III: Frauen- und Mädchen-Oberbekleidung (auch Berufsbekleidung).

1. Frauenkleider (auch Jadenkleider),
2. Blusen für Frauen und Mädchen (auch Strickjaden),
3. Röcke für Frauen und Mädchen,
4. Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
5. Mädchen- und Kinderkleider.

Gruppe IV A: Schlafrocke, Schürzen, Tücher und Decken.

1. Schlafrocke und Morgenjaden für Männer,
2. Morgenröcke und Morgenjaden für Frauen,
3. Hausfächer,
4. Hirschfächer,
5. Kopf-, Hals- und Umhangstücher,
6. Tischdecken,
7. oben nicht genannte Decken, deren Stückgewicht 800 g übersteigt, und zwar Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken (auch Wolldecken) und Kranfahndecken.

Gruppe IV B: Unterröcke, Korsetts und Mieder.

1. Unterröcke für Frauen,
2. Unterröcke für Mädchen,
3. Korsetts und Mieder für Frauen,
4. Korsetts und Mieder für Mädchen,
5. Unterstaillen für Frauen und Mädchen.

Gruppe V A: Unterwäsche für Männer und Knaben.

1. Hemden für Männer (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
2. Unterhemden für Männer (auch Unterjaden),
3. Unterhosen für Männer,
4. Hemden für Knaben (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
5. Unterhemden für Knaben (auch Unterjaden),
6. Unterhosen für Knaben,
7. Hemdhosen für Männer und Knaben.

Gruppe V B: Unterwäsche für Frauen, Mädchen und Kinder.

1. Hemden für Frauen (auch Nachthemden und Nachjaden),

2. Unterhemden für Frauen (auch Unterjaden),
3. Beinleider für Frauen,
4. Hemden für Mädchen und Kinder (auch Nachthemden und Nachjaden),
5. Unterhemden für Mädchen und Kinder (auch Unterjaden),
6. Beinleider für Mädchen und Kinder,
7. Hemdhosen für Frauen und Mädchen,
8. Babyhemden.

Gruppe VI: Strümpfe und Socken.

1. Männerstrümpfe und Männersocken,
2. Frauenstrümpfe,
3. Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII: Bett- und Hauswäsche, Taschentücher und Windeln.

1. Bettlaken (Laken),
2. Kissenbezüge,
3. Tischlaken (Tischdecken vergl. Gruppe IV A 6),
4. Handtücher (auch Badetücher),
5. Wischlaken (auch Etagenlaken),
6. Taschentücher,
7. Windeln.

Gruppe VIII: Handschuhe.

1. Winter- und Herbsthandschuhe für Männer,
2. oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
3. Frauenhandschuhe,
4. Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I bis VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenmischung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

Auf den Webstrümpfen aufgespannte Ketten sind nicht zu melden. Soweit der Schuhfaden am Beginn des 26. März 1917 bereits durchgeschlagen ist, muß das entstandene Gewebe gemeldet werden, wenn es unter Gruppe I A oder I B fällt.

Abgepaßte gekleidete Kleider und Blusen (halbfertige Kleider und Blusen) sind nach Metern als Stoff zu melden. Alle Stoffe, welche bereits behufs Herstellung von Kleidungsstücken zugeschnitten sind, sind nicht in Gruppe I A oder I B, sondern in den entsprechenden Gruppen II bis VIII als fertige Kleidungsstücke anzumelden.

§ 2.

- Von der Meldepflicht ausgenommen sind:
1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch beschlagnahmte Bekanntmachung beschlagnahmt sind,
 2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörde befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
 3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände,
 4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbemäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3.

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 26. März 1917 vorhandenen Vorräte der in § 1 bezeichneten Warengruppen.

§ 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Jollauflicht befinden. Die nach Beginn des 26. März 1917 eintreffenden, aber vor diesem Tage abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die mit Beginn des 26. März 1917 sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden haben, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Spediteure und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Meldung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder den Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird diese Auskunft den Spediteuren oder Lagerhaltern nicht erteilt, oder erscheint sie ihnen nicht glaubhaft, so sind sie verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögenen erstattet werden.

Für jede der in § 1 bezeichneten Warengruppen werden besondere Vordrucke ausgegeben.

Die Meldebögen müssen spätestens am 7. April 1917 bei den Amtsstellen eingereicht sein, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragt sind.

Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen auf den Meldebögenen nicht vermerkt werden.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Ausführungsbestimmungen erlassen.

§ 7.

Wer den Vorschriften der §§ 1, 3, 4 und 5 oder den nach § 6 dieser Bekanntmachung erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Berlin, den 15. März 1917.

Reichsbekleidungsstelle:

Geheimer Rat Dr. Beutler,
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorliegende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 5 die Bürgermeister und Amtmänner für den Landkreis Hamm als beauftragte Behörden in Frage kommen.

Die Meldepflichtigen haben die erforderlichen Vordrucke bei dem zuständigen Bürgermeister bezw. Amtmann zu erheben und nach der Ausfüllung spätestens am 7. April 1917 dort wieder abzuliefern.

Hamm i. W., den 17. März 1917.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. Voigts.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Die Meldepflichtigen werden aufgefordert, die vorgeschriebenen Meldebögen auf dem Stadtbauamt im Rathaus, Zimmer Nr. 17, abzuholen und nach Ausfüllung spätestens am 7. April 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

Hamm, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Ausführungsbestimmungen

Zur Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März 1917 über eine Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- u. Strickwaren.

Auf Grund des § 18 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 werden für die von der Reichsbekleidungsstelle unter dem 15. März 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1.

Mit der Ausgabe und Einsammlung der Meldebögen werden die Landräte (Oberamtmänner), in Stadtkreisen die Gemeindevorstände beauftragt.

§ 2.

Jeder Meldepflichtige hat seinen Bedarf an Meldebögen bei der gemäß § 1 zuständigen Behörde rechtzeitig zu erheben und nach Ausfüllung spätestens am 7. April 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

§ 3.

Wer den Vorschriften in § 2 dieser Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Berlin, den 1. März 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Busenck.

Beröfentlicht.

Hamm, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Geflügelzuchtverein

Alle diejenigen Mitglieder, welche noch kein Futter erhalten haben, wollen dies bis Samstagabend bei Herrn Bleicher, Bahnhofsstraße, abholen, andernfalls anderweitige Verteilung erfolgt.

673



Die Biege

ihre Zucht, Haltung und Milch

mit besonderer Berücksichtigung der Bereitung von Regenbutter und Joghurt

von August Schröder

Preis 60 Pfg.

Unser Gemüsegarten

Anweisung und Ratsschläge an vorerlittenen Ausstellungen von Pflanzen und Verwendung eines Gartens

von Joh. Walter

Preis 60 Pfg.

finden vorrätig in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung

674

Große und kleine Faselschweine

zu haben bei

Karl Westermann,

Markt 7.

Garten-Düngung!

Samstag, den 24. ds. Mts.

vormittags von 8 bis 12 Uhr,

nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

verkaufte ich in meinem

Lagerhause, Innackerstraße 1,

Ammoniak-

Superphosphat

an Gartenbesitzer in

kleinen Mengen.

652

Th. Diermann.

Zu verkaufen

Dünger

zu kaufen gesucht.

Bäcker,

Weddinghofen Nr. 64.

Verloren

Gummi-Mantel

Rotmuttertase ver-

loren. Gegen Belohnung

abzugeben.

676

Ecky, Rotm.

Geschäfts-Drucksachen

liefer schnell und in geschmack-

voller Ausführung die

Buchdruckerei der

Kamener Zeitung

Weststraße 10.

677

Das Betreten und

Bleichen auf meiner

Wiese Schützenhof ist

streng verboten.

678

W. Reinhard.

Gesangbücher,

evangelische und katholische,
in allen Preislagen und grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Kamen, Weststrasse 10.

Kriegsschreibstube zu Kamen

geöffnet:

an allen Wochentagen von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr und
des Morgens, mit Ausnahme von Sonnabends, von
9 bis 12 Uhr.

Kohlenheine usw. werden nur hier des Morgens
ausgeteilt, nicht in der Wohnung.

679

Pflanz- und Geh-Zwiebeln

eingetroffen.

Uhrmeister, Kirchstraße 10.

Für die Ausgabe sämtlicher Lebensmittelkarten und Führung der erforderlichen Listen sucht die Gemeinde Bergkamen sofort eine schreibgewandte, tatkräftige

Persönlichkeit

(Kriegsbeschädigter oder Hilfsdienstpflichtiger bevorzugt).

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Gemeindevorsteher-Stellvertreter Müller.

674

la. Tinten vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Zeit.“

Kammerener Zeitung

Vollstrecker für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Frauen und Jugend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fars Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM.
Verlag der Kammerener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kammer, Geschäftsstelle: Kammer, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 69 (2. Blatt)

Donnerstag, den 22. März 1917

45. Jahrgang

Was beabsichtigt Hindenburg?

Ein Vergleich unserer und der feindlichen Kriegsbilder in den letzten Tagen zeigt, daß die deutsche Heeresleitung an der Westfront in den Abschnitten der Somme und Oise einen Teil der durch die früheren Offensiven stark mitgenutzten Stellungen planmäßig geräumt hat. Man hätte erwarten können, daß die Engländer und Franzosen diese strategische Operation benutzen würden, um die feindlichen Siegeshymnen anzustimmen. Aber selbst aus ihren eigenen Berichten geht mit harter Deutlichkeit hervor, daß die Gebietsverluste, die die Feinde jetzt erobert, ihnen von der deutschen Heeresleitung mit ruhiger Absichtlichkeit überlassen werden. Weder die Engländer noch die Franzosen können mit Gefangenenziffern aufwarten, müssen aber, wenn auch verschleiert, zugeben, daß die deutschen Nachbarn ihnen weit noch größere Verluste beibrachten, als sie sich befehlsmäßig ebenfalls zurückzogen.

Wir wissen noch nicht, welche Pläne und Absichten Hindenburg mit dieser Maßnahme einleitet. Denn das eben ist der große Vorteil des durch unermüdete und erfolgreiche Kriegsführung im Vertrauen seines ganzen Volkes fest verankerten Heeres, daß es die feilsche Freiheit zu dieser Maßnahme besitzt, ohne das in ihr gefestete Vertrauen im geringsten zu erschüttern.

Zunächst läßt sich auch schon jetzt einiges erkennen was die Zukunft und die Ruhe aller Deutschen angesichts dieser Zurückverlegung eines Teils der Westfront noch befehlen kann. Die feindlichen Berichte lassen vor allen Dingen erkennen, wie planmäßig, ruhig und durchaus als ununterbrochener Besitz der strategischen Initiative Hindenburg seine Entschlüsse gefaßt und durchgeführt hat. Nie einmal hat der Feind offenbar erst zu spät erkannt, was eigentlich vorgeht.

Es ist von jeher das Ziel der deutschen Heeresleitung gewesen, diesen ungleichen Krieg unter den geringstmöglichen Opfern deutschen Blutes zu gewinnen zu führen. Man kann annehmen, daß die neuen etwas weiter zurückliegenden und wohl jetzt schon zum größten Teil von den deutschen Truppen besetzten Stellungen in monatelanger Arbeit so stark ausgebaut worden sind, daß sie jedem, auch noch so starken Angriff der Entente gewachsen seien.

Unsere Feinde dagegen sehen sich durch die überaus großen Maßnahmen Hindenburgs in peinliche Verlegenheit versetzt. Sie müssen ihre Offensivpläne neu entwerfen und unter schwierigen Bedingungen organisieren, sie sind genötigt, mit ihren Truppen auf einem Gelände vorzumarschieren und sich dort von neuem einzugraben, das durch die früheren Kämpfe für jeden militärischen Zweck sehr unpassend geworden ist und sie haben — das gerade beweist das planmäßige Zurücknehmen unserer Truppen — die militärische Initiative für die kommenden Kämpfe abermals dem Genie Hindenburgs überlassen.

Viel Freude werden sie an dem gewonnenen Vorstöße ohnehin nicht haben. Sie kommen zwar in den Besitz feindlicher Orte, wie Bapaume, Royon, Roye, Peronne, aber alle diese Stützpunkte, ebenso wie die Dörfer und was sonst in den Weenden für militärische Zwecke hätte ausgenutzt werden können, ist von unserer Heeresleitung gründlich unbrauchbar gemacht worden. Es ist möglich, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die französischen und die englischen Blätter darüber wieder ihre Barbarenlamento annehmen werden, aber das wird Deutschland und hoffentlich auch das besonnene neutrale Ausland sehr gleichgültig lassen, denn ohne Zweifel hätte die deutsche Heeresleitung geradezu fahrlässig gehandelt, wenn sie nicht vor der Zurücknahme unserer Truppen alles, oder auch alles getan hätte, um recht bald auch die geringste Ausnutzung dieses recht mühselos erzwungenen Geländes unmöglich zu machen. Es leuchtet ein, daß diese für bestimmte strategische Zwecke der Zukunft notwendige Maßnahme den Wert des von uns besetzten französischen Bodens als Hauptstütze für den Friedensschluß in keiner Weise schmälert. Dazu ist die Größe des aufgegebenen Bodens zu unbedeutend. Die waffenfähige feindliche Bevölkerung ist selbstverständlich durch Abzug nach rückwärts ihrer Einstellung in die feindlichen Heere entzogen worden, die Sorge für die übrige Bevölkerung hat man jetzt allerdings den eigenen Landesleuten überlassen.

Was immer auch Hindenburg für die nächste Zukunft beabsichtigt — und wir ebenso wie unsere Feinde kennen seine genialen und wirksamen Überlegungen aus der Erfahrung — er, der schon einmal nach Zwangorod einen flüchtigen Rückzug unternahm, und er, der den Hindenburgischen Rückzug mit einem Rückzug begann, um jedesmal danach seine vernichtende Faust auf den Gegner

niederzuschmettern, Hindenburg kann auch einen Teil der Westfront ruhig ein Stückchen zurückverlegen, ohne in seinem Volke ein anderes Gefühl zu erregen, als das gespannter Erwartung, was er zum Nutzen des deutschen Sieges aus der Maßnahme herauszuholen gedenkt.

Ueber unsere Rückzugsbewegung an der Aisne

Schreibt der Kriegsberichterstatter W. Schenckmann in der „Rhein-Westf. Ztg.“ u. a. folgendes: In den letzten Tagen hat sich in dem Frontteil, wo ich seit geraumer Zeit weile, der Auszug aus den von uns seit mehr als zwei Jahren des Stellungskrieges unerschütterlich gehaltenen Schützengräben und die Zurücknahme unserer Truppen in die neuen vorbereiteten Stellungen vollzogen. Nicht gedrängt vom Feinde, wie die Franzosen behaupten möchten, sind wir in die neuen Linien gegangen, sondern aus freiem Entschluß und nach einem wohlverordneten Plan, der sich in allen Einzelheiten so ausgeglichen durchzuführen ließ, daß bei dieser beispiellosen Wölbung der langen Front von einem wachsam Feinde nicht ein Mann Verlust eingetreten ist, daß der Franzose kein Beutestück melden kann und daß unsere Leute, wie wir gestern ein Divisionskommandeur voll Stolz sagte, nicht eine Konservehälfte und nicht ein Bündel Stroh in den Händen des Gegners zurückgelassen haben. Der Feind wird sich über sein Mißgeschick nach seinem Brauch mit der Behauptung trösten, unsere Stellungen und so und so viele von uns ausgegebene Ortshäuser „erobert“ zu haben. Er wird diese Stellungen und Ortshäuser zählen, aber er wird sie nicht mehr finden können, denn genau nach dem Muster, das uns Franzosen und Engländer mit französischen Städten und Dörfern und an der Somme, bei Verdun und an der Westfront gegeben hatten, haben wir vor unserm Abzuge alles unbrauchbar gemacht, was den Feinden Mittel zur Verlängerung der Kriegsführung geben könnte, vor allem unsere eigenen Befestigungen, dann alle Straßen, Wege, Brücken, Unterläufe, und zwar in gründlicher Weise, soweit sie dem deutschen Siege im Wege standen. Gesicht wurden die Kirchen, außer solchen Türmen, welche Beobachtungspunkte ergeben, geschloßliche Denkmäler, soweit sie nicht den Kampfhandlungen im Wege stehen, Ortshäuser oder Ortsviertel, welche zur Unterbringung der zurückgelassenen Landeseinwohner dienen, ferner hat man den Besitzern geschloßlicher Schlösser gestattet, ihre Familienangehörigen zu bergen, und hat Kunstschätze, deren Besitzer abwesend waren, unsererseits sorgfältig geborgen und in die Dohut französischer Behörden im Hinterlande gegeben. Die Einwohner des zur Kampfbzone gemachten oder vorzuziehenden gefährdeten Gebietes, soweit sie im wehrfähigen Alter oder nahe daran stehen, sind weggeführt worden, um im Interesse ihrer eigenen Ernährung im Arbeitsdienst verwendet zu werden. Diejenigen Einwohner aber, deren Ernährung uns zur Last fallen würde, sind in Ortshäusern vereinigt und mit ausreichenden Lebensmitteln bis zum 20. März versehen worden, um dann ihren, in das aufgegeben Gebiet nachfolgenden Landeseuten überlassen zu werden. Soweit diese Leute achteten, daß ihnen ihre baldige Wiedervereinigung mit ihrem Vaterlande bevorstand, waren sie über diese Aussicht keineswegs beglückt. Sie fürchteten nicht nur, daß ihre Ortshäuser in die künftigen Kämpfe hineingeraten würden, sondern sie hatten auch Angst davor, daß die Franzosen sich weit rückwärts ziehen und man ihnen bald drei Jahre lang gequält werden würde, als die deutschen Truppen, an die sie seit bald drei Jahren gewöhnt waren. Besonders ängstigen sich junge Frauen und die Mütter für ihre Töchter vor schwarzer Einquartierung. Vielfach herrschte auch die Befürchtung, daß im Falle eines zögernden Nachrückens der Franzosen die Lebensmittel nicht ausreichen würden, da eine Anzahl der internierten Einwohner ihre Vorräte schon in den ersten Tagen verbraucht hatte und nun auf die Wildartigkeit der deutschen Wachmannschaften angewiesen war. Die Franzosen sind aberall nur sehr zögernd gefolgt, zum Teil infolge der Ueberraschungen, die ihnen auf dem scheinbar mühelosen Vormarsche begegneten und in sehr wahrscheinlicher Voraussicht, daß

ihnen noch weitere solcher Ueberraschungen drohen werden.

Unsere Truppen, die ganz unversehens aus der Genöthigung des Grabenkrieges in die Ergebnisse des Bewegungskrieges hineingeraten sind, waren durchweg freundlich und hochgemut, und ihre Stimmung äußerte sich in vielen Anstößen, die den Siegesjubel der nachziehenden Franzosen dämpfen werden, wenn sie sie lesen. So sah man an siehengelebten Mauerresten mit Kreide geschrieben: „Ihr werdet des Kaisers Friedensbotschaft nicht wert, nun wählt den Krieg mit Feuer und Schwert“ oder „Hindenburg ruft uns zum Sieg“ oder vor einer gründlich zerstörten Ortshäuser: „Frankreich bedenk's, ehe du wieder Krieg anfängst“, oder auch Ermahnungen in französischer Sprache, so z. B. neben einer Strohpuppe in französischer Uniform, die mit der Tricolore die einziehenden französischen Truppen an einem deutschen Schützengraben begrüßen soll: „Franzosen, Sklaven der Engländer, seid willkommen.“ In den Nachbudeckungen, die als letzte beim Feinde zu bleiben hatten, meldeten sich die Freiwilligen zu Hunderten.

135 Kilometer Front zurückgenommen.

(66) Ueber die Frontverlegung im Westen sagt die „Tagl. Nachr.“: Vom 1. bis zum 16. März ist der feindliche Geländegewinn nur sehr geringfügig gewesen. Am 17. März rückte der Feind über Monchy-Bapaume-Peronne und Chaumont in etwa 50 Kilometer Frontbreite etwa 10 Kilometer tief vor. Am 18. März schloß daran ein Vormarsch auf der Front von Verres-Chaumont in einer Tiefe von einigen englischen Meilen an. Die Gesamtlänge der Front, die für die Engländer in Betracht kommt, von Verres bis in die Gegend von Amiens beträgt etwa 75 Kilometer. Auf der Strecke von Roye nach Amiens schließt sich dem rechten Flügel der Engländer die französische Front bis zur Aisne in etwa 60 Kilometer Ausdehnung an. Die gesamte zu tragende Front erstreckt sich über etwa 135 Kilometer. Dabei ist nicht etwa die Luftlinie zugrunde gelegt, sondern die Front mit all ihren Ausbuchtungen und Vorsprüngen.

Der grauenvolle Wall der Leere.

(66) Der Berichterstatter des „Berliner Lokal-anzeigers“ im Westen schildert die bei dem deutschen Rückzuge getroffenen Maßnahmen wie folgt: So wurden in dem Laufe dieser letzten Monate große Gebietsstreifen von Frankreich durch uns zu einem toten Gelände gestaltet, das sich 10, 12 und 15 Kilometer breit längs unserer gesamten neuen Stellung hinzieht und einen grauenvollen Wall der Leere für jeden Gegner bietet, der gewillt ist, an diese neuen Stellungen heranzukommen. Kein Dorf und kein Gehöft blieb stehen in diesem Glacis. Keine Straße blieb fahrbar, keine Brücke, kein Schienenstrang und kein Bahndamm blieb bestehen. Wo Wälder waren, ragen Stämme. Die Brunnen sind versiegt, die Dämme, Kabel, Leitungen vernichtet. Vor unseren neuen Stellungen steht als ein unheimliches Band ein Reich des Todes, und hier muß dann der Gegner, der uns in diesem Abschnitt weiter betreiben will, seinen Boden suchen. Kein Keller, der ihm Unterschlupf gewährte, ist verblieben, kein Holz, mit dem er bauen könnte. All unser eigenes Material ist längst zurückgeschafft, und alle feindlichen Quellen neuer Materialgewinnung sind vernichtet. Ueber die Straßen hin sind die gefällten Niesenbäume der Allen geworfen, und über die Wiesen zugeht im Frühjahrregen der Pflug. Weidgasse, die etwa hier fahren wollten, werden verunreinigt. Grauenvoll ist dieses Land, durch das ich in den letzten Wochen kam, und wird für jene, die es nun beziehen sollen, ein Entsetzen sein.

Der glänzende Schachzug Hindenburgs.

(W) Hermann Siegemann bezeichnet im „Vund“ die von Hindenburg im Westen insgeheim vollzogene Umgruppierung als glänzenden Schachzug und sagt: Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit gekommene Entschluß Hindenburgs, den entscheidenden Zug in

einem Spiel zu tun, in dem er die Armeen zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Nerven hat in diesem unberechenbaren, aber dennoch von geistigen Gesetzen bewegten Kriege. In strategischem Sinne ist Hindenburgs Entschluß zurückzugehen, eine erblassende Tat, denn diese deutsche Konzentration stellte das alte Spiel zur Entscheidung frei.

Die Würfel sind gefallen.

(TU) Die holländische Presse verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die jetzigen Vorgänge an der Westfront. Allgemein fühlt man, daß wichtige Ereignisse bevorstehen. Niemals, schreibt der „Nieuwe Courant“ im Haag, ist die Tat des kaiserlichen Wortes: „Die Würfel sind gefallen“ berechtigter gewesen als in diesem Augenblick, wo höchstwahrscheinlich das Geschick der ganzen Welt von der Ausföhrung jener Pläne abhängt, die von dem großen Meister der Strategie, der zurzeit an der Spitze des deutschen Generalstabs steht, entworfen sind. Das Blatt weist darauf hin, daß wie auch aus den englischen und französischen Berichten hervorgeht, die Rückverlegung der deutschen Front durchaus in geordneter Weise erfolgt sei. Der Berliner Berichterstatter des Blattes droht, getrieben aus Berlin eine Darstellung der Lage, deren Bedeutung tatsächlich in dem Maße liegt: Die neuen Stellungen werden die deutsche Heeresleitung in die Lage versetzen, an einem selbstgewählten Punkt unter den günstigsten Umständen die Initiative zu ergreifen, um mit den geringsten Verlusten dem Gegner den größten Schaden zuzufügen. Das Blatt schließt hieraus, daß es in der Absicht der deutschen Heeresleitung läge, eine Frontlinie zu gewinnen, von der aus sie die Initiative ergreifen kann nicht allein für räumliche Bewegungen, sondern auch für nach vornwärts gerichtete Bewegungen. Dieses stimmt auch, meint das Blatt, mit dem überein, was schon vor einiger Zeit, als der Plan Hindenburgs bezeichnet wurde, nämlich ein geeignetes Operationsgelände zu gewinnen, um den Bewegungskrieg an der ganzen Westfront beginnen zu können. Es ist jetzt Sache der Franzosen und Engländer, die Ausführung dieses Planes zu verhindern. Die Verbündeten müssen es den Deutschen unmöglich machen, die neue Aufstellung zu vollenden, und sie selbst müssen jederzeit bereit stehen, um den gewaltigen deutschen Vorstoß aufzunehmen. Bei der Schnelligkeit der heutigen Bewegung kann schon heute oder morgen ein entscheidender Schlag geführt werden. — „Nieuws van den Dag“ sagt: Der deutsche Plan verrät Genialität, Kühnheit, Entschlossenheit und Kraftbewußtsein. Ein schwacher Gegner würde wahrscheinlich den schützenden Bereich seines Grabenbunkers nicht aus eigenem Antriebe verlassen haben. Zweifellos werden die Verbündeten behaupten, daß die Rückverlegung der deutschen Front ein moralischer Erfolg ihres bisherigen Dranges auf die Sommerfront sei. Aber die freiwillige Zurücknahme der deutschen Linie hat viele ihrer Hoffnungen und Erwartungen über den Haufen geworfen. Der Plan, der den Stempel Hindenburgs trägt, spielt in der Idee eines geloderten Vogels, der dann mit vermehrter Kraft zurückkehrt. — „Dandelsblad“ meint ebenfalls, daß es mit dem Stellungskrieg im Westen zu Ende sei. Die Deutschen sind ihren Gegnern immer zuvorgekommen, sagt das Blatt. Die Zurückverlegung ist sicher der schwerste Schlag für die englisch-französische Offensive.

Reuter zu den Vorgängen im Westen.

(H) Reuter meldet aus dem britischen Hauptquartier, der britische Vormarsch habe nach den letzten Berichten eine Linie erreicht, die sich westlich von Bapaume über Francourt bis nach Ypern erstreckt. Die ganze vergangene Nacht seien die Truppen dem zurückziehenden Feinde gefolgt. Die Kavallerie werde in großem Umfange zu Aufschlachten zwecken verwendet. Auch die Deutschen verwendeten bei der Deckung ihrer Nachhut Reiterei. Es fanden heftige Kämpfe statt, an denen sich aber die Hauptmacht des Feindes nicht beteiligte. Was auch eben die Pläne des Feindes gewesen sein möchten, es scheine doch festzustehen, daß man seine Pläne führe, indem man in einem Maße vordringe, wie er es nicht vorausgesehen hätte. Das Wetter begünstige den Kampf auf offenem Gelände.

Reuters Berichterstatter fährt fort: Unsere Patrouillen haben den Weg Alre-Bapaume erreicht und die Eisenbahn an manchen Punkten überschritten. Obwohl man nicht sagen kann, daß wir diesen wichtigen Weg beherrschen, haben die Deutschen ihn doch aufgegeben, wodurch der größte Teil der in unsere Linien vorzudringenden deutschen Front verschwunden ist.



27. Fortsetzung.

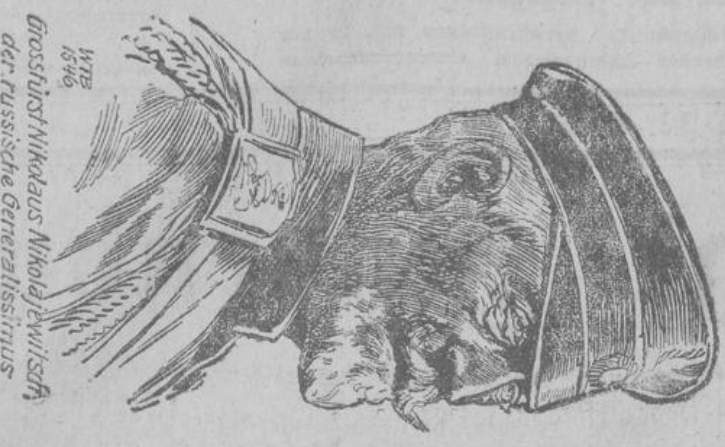
Heimgelunden.

Monat von N. v. d. Gander.

„So habe ich's mir nicht gedacht, Sie sind in den Ferien, ohne ein Wort zu schreiben, und ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“



„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

Mancherei.

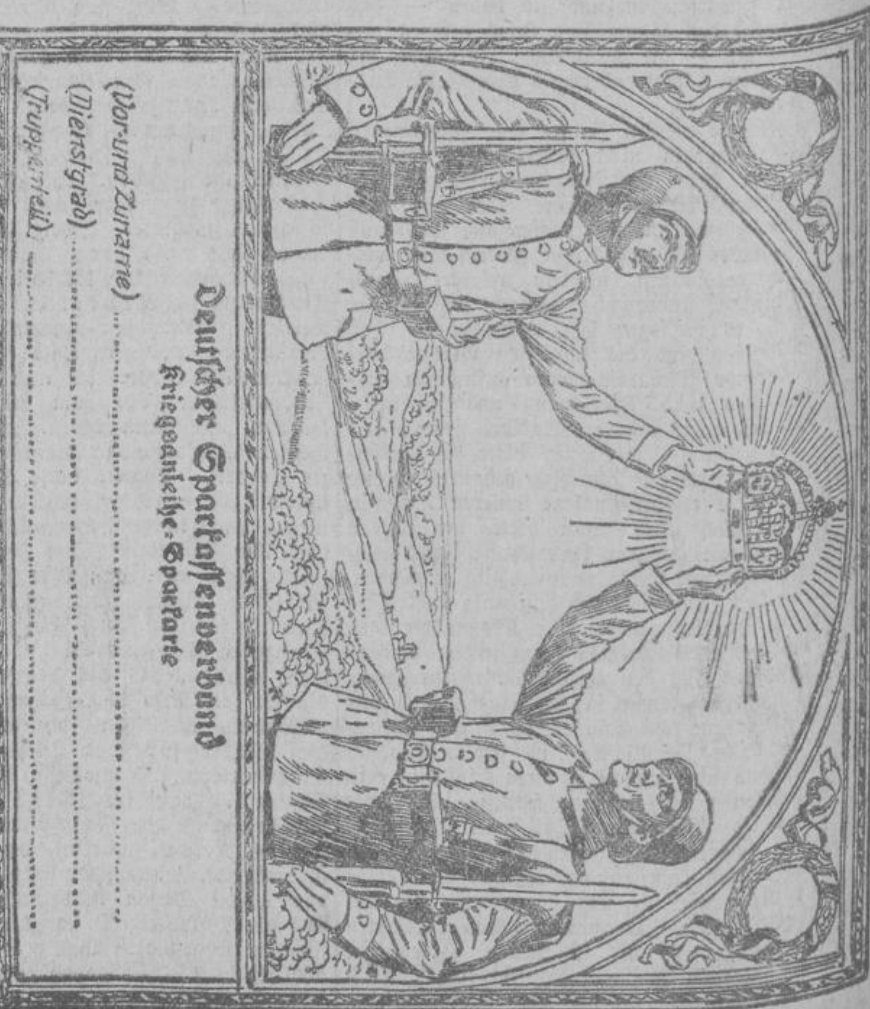
„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“



Der Führer der Arbeiter.



27. Fortsetzung.

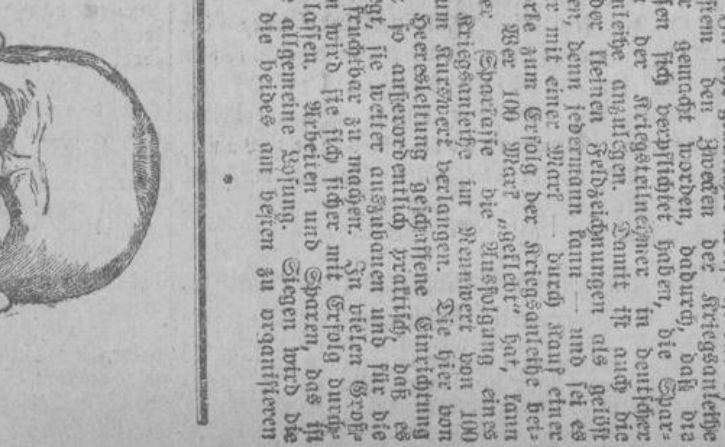
Heimgelunden.

Monat von N. v. d. Gander.

„So habe ich's mir nicht gedacht, Sie sind in den Ferien, ohne ein Wort zu schreiben, und ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“



„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“

„Ich habe Sie nicht gesehen, das ist ja doch ein wenig seltsam.“